

ARBEITS- HEFT COMMU NITY ORGANIZING

RICO ROKITTE

INHALT

1. Wofür wir Community Organizing brauchen
2. Was sind die Grundlagen?
3. Was macht unser Community Organizing aus?
4. Entscheidung für die Praxis
5. Das aktivierende 1:1-Gespräch
6. Kontakte ausbauen und Treffen vorbereiten
7. Eine Kampagne planen und die Organisation aufbauen
8. Auf in die Praxis!

Literaturempfehlungen
Links zur Organizing-Schulen und Projekten

Arbeitsheft: Community Organizing
Autor: Rico Rokitte

Rico Rokitte arbeitet als Sozialwissenschaftler und Organizer in Leipzig und Berlin. Er begleitete in den letzten Jahren mehrere Organizing-Projekte in ihrer Praxis und gibt Workshops zu Community Organizing.
→ Kontakt unter info (at) zfov.de

Die vorliegende Broschüre steht kostenfrei zum Download zur Verfügung
→ www.zfov.de/communityorganizing

Projektverantwortlich:



Gefördert durch:



Für das vorliegende Heft habe ich für eine bessere Lesbarkeit die alleinig weibliche Schreibweise gewählt.
In dieser sind alle Geschlechter mit einbezogen.

1 WOFÜR WIR COMMUNITY ORGANIZING BRAUCHEN

Wow! Mehr als Hundert Menschen haben sich an einem kühlen Frühlingsmorgen im Leipziger Osten versammelt. Wiederholt hatten alle Mieterinnen einer großen Wohnanlage fehlerhafte und überhöhte Nebenkostenabrechnung erhalten. Überall in der Bundesrepublik versuchten die Investorinnen so eine zusätzliche Rendite zu erzielen. Doch jetzt hatte sich die Stimmung der Mieterinnen verändert. Sie sprachen an den Wohnungstüren und in den Innenhöfen miteinander und verabredeten, sich zur Wehr zu setzen. Einige Bewohnerinnen, die bereits Erfahrungen hatten, berieten Andere wie ein Widerspruch zu stellen ist. Und: Sie bereiteten Mieterinnenversammlungen und Protestschreiben vor. Einige Monate später lenkten die Investorinnen ein. Sie versprachen korrekte Nebenkostenabrechnungen und eröffneten ein Kontaktbüro im Stadtteil.

Einige Jahre zuvor kommen ebenso Menschen in einem Stadtteil von Saarbrücken zusammen. Es sind dieses mal vor allem Alleinerziehende, Arbeiterinnen aus den Fabriken und Menschen mit eigener Migrationserfahrung. Die kleine Brücke über die Eisenbahnlinie, die ihr Stadtteil mit der Innenstadt verbindet, soll abgerissen werden. Die Stadt wollte keinen Neubau bezahlen und verwies auf eine weit entfernte Autobrücke als einzige Alternative. Für tausende Menschen wäre damit jeden Tag ein großer Umweg nötig geworden. Das Gefühl abgehängt zu werden, kam auf. Wie sollen Menschen, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, und die jungen Eltern, dann in die Innenstadt kommen? Leserinnenbriefe an die Zeitung und Gespräche mit Politikerinnen blieben ohne Reaktion, daher begannen Einzelne sich zusammenzuschließen. Eine Stadtteilorganisation entstand und schnell waren mehrere hundert Menschen beteiligt. Ob nun als Organisatorinnen, als Aktive oder als Unterstützerinnen: ihr Anliegen wurde hörbar. Mit den vielen Stimmen im Rücken konnten Versammlungen und Protestschreiben erfolgreich für einen Neubau der Brücke werben und direkt nach dem Abriss wurde die neue Brücke errichtet.

In Kassel haben sich langfristig aktive Stadtteilbewohnerinnen um einen Nachbarschaftsladen organisiert. In den letzten fünf Jahren konnten hier eine bunte Themenpalette besprochen werden: Niedrige Löhne und ungerechte Arbeitszeitplanung; Schließung von kulturellen Einrichtungen im Stadtteil; Fahrpreiserhöhung und Ausdünnung des Buslinientaktes. Arbeit gab und gibt es genug. Insbesondere die Erfolge der Arbeitsgruppe zum Nahverkehr sind direkt spürbar. Die Busse fahren jetzt auch am Abend und Wochenende wieder häufiger. Und die Verkehrsgesellschaft macht neuerdings die Ticketpreisgestaltung transparenter. Übrigens: Die meisten (neu)aktiven Bürgerinnen schätzen besonders die regelmäßigen Begegnungsrunden und für Viele ist es die erste direkte Demokratieerfahrung ihres Lebens. Community Organizing macht's möglich!

Die drei Beispiele sollen Lust machen, natürlich. Es gibt so viele Anliegen, die bearbeitet, Lebensbedingungen, die verbessert und Probleme, die gelöst werden sollen. Und dies gelingt oft am besten, wenn sich Menschen zusammenschließen. Das gemeinsame Arbeiten, Streiten und Kampagnen planen, fühlt sich gut an und gibt uns die Macht, die Ziele auch zu erreichen. Das klingt gut, oder?

Community Organizing ist dabei immer ein Lernprozess. Fast immer müssen wir erst lernen miteinander ins Gespräch zu kommen. Lernen, gemeinsam die Ziele herauszufinden, die uns alle beschäftigen. Lernen, welche Prioritäten wir haben und welche Fähigkeiten die Menschen in unserer Gruppe mitbringen. Am besten gelingt dies mit Workshops, auf denen wir das Handwerkszeug gleich ausprobieren. Und wenn wir Gruppen und Initiativen besuchen, die schon arbeiten und erfolgreich sind. Das Schöne: Diese Menschen zeigen uns auf, was alles möglich ist. Das vorliegende Arbeitsheft soll an diese Workshops und Praxisbesuche anschließen. Nachfolgend findet ihr wichtige Übersichten und Arbeitsblätter, die euch in der lokalen Arbeit unterstützen sollen. Wie führen wir die 1:1-Gespräche, an was müssen wir alles bei einer Kampagne denken und wie arbeiten wir erfolgreich? Das Anliegen ist es immer, hierbei möglichst niedrigschwellig und verständlich zu bleiben.

Auch ist das Arbeitsheft immer nur ein Baustein; lest unbedingt die Erfahrungsberichte erfolgreicher Gruppen, besucht die Workshops zu Community Organizing und sprecht die Organizerinnen an!

Selbstverständlich wurde das vorliegende Wissen von vielen Menschen erarbeitet und erlernt. Ich hatte das Glück, bei Paul Cromwell, Peter Szynka, Hester Butterfield, Robert Maruschke, Leo Penta, Jana Seppelt, Pit Kunkel, Michael Rothschild, Miriam Pieschke, Lucie Matting, Lothar Stock, Violetta Bock, Michael Heldt und vielen anderen immer wieder Lernmöglichkeiten nutzen zu können. Vielen Dank dafür!

Viel Erfolg und viel Spaß in euren Gruppenprozessen,

Rico Rokitte
Leipzig, Oktober 2020

P.S.

Für das vorliegende Arbeitsheft wird ausdrücklich die zusätzliche Nutzung der Arbeitsmaterialien von Robert Maruschke (Rosa-Luxemburg-Stiftung 2019) empfohlen. In diesem sind noch weitere und ergänzende Arbeitsblätter und Hinweise enthalten.
Link zum Arbeitsheft:

→ [https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/
Bildungsmaterialien/Arbeitsmaterialien_Linkes_
Organizing_Web.pdf](https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Bildungsmaterialien/Arbeitsmaterialien_Linkes_Organizing_Web.pdf)

2 WAS SIND DIE GRUNDLAGEN?

Was möchtest du verändern? Kannst du das schon aussprechen oder aufschreiben? Oft entsteht die Motivation für Community Organizing, wenn uns selbst etwas stört und auch motiviert, zu einer Handlung zu kommen. Benenne es unbedingt und halte dich auch damit nicht zurück! Am besten repräsentieren wir uns selbst und ermöglichen damit auch anderen ihre Anliegen auszudrücken.

Bevor wir anfangen, eine Gruppe aufzubauen und Kampagnen zu planen, ist es wichtig, die Grundanliegen von Community Organizing anzusehen und zu diskutieren. Das beiliegende [Arbeitsblatt A1](#) soll euch dabei unterstützen.

→AB1

Community Organizing soll Werkzeuge bereitstellen und die Fähigkeiten von Menschen unterstützen. Das Ziel lautet: Alles zu verändern! Es geht dabei natürlich um konkrete Verbesserungen; also Fahrradwege, den Nahverkehr oder faire Arbeitsbedingungen. Damit diese Kämpfe erfolgreich sein und nachhaltige Strukturen entstehen können, gehen wir immer auch die »großen« Fragen an. Schlechte Arbeitsverhältnisse sind untrennbar mit dem Reichtum einer kleinen Gruppe verbunden, die hohen Mieten in meinem Stadtteil verweisen auf die Spekulation mit Wohnraum oder die Sanktionen des Jobcenters auf das ganze ALG-II-System. Eine erfolgreiche Community Organizing Praxis nimmt also auch die gesellschaftlichen Verhältnisse in den Blick, um konkret und lokal die Welt zu verändern. Auf dem Weg dahin werden in unserer Gruppe viele Aushandlungen geführt, Kampagnen geplant, Erfolge gefeiert und Freundschaften entstehen. In dieser langen Zeit braucht euer Community Organizing immer wieder einen Kompass, um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Die Grundlagen habe ich bei Robert Maruschke erlernt, z.B. sind diese in seinem Arbeitsheft (2019) nachzulesen.

1. Community Organizing ist das Versprechen auf eine kontinuierliche und basisdemokratische Politik von unten

Mit Community Organizing wollen wir lernen, Menschen zusammenzubringen und zu organisieren, um gemeinsam Auswege aus der eigenen Ohnmacht zu entwickeln. Das gelingt am besten über die kontinuierliche und basisdemokratische Arbeit in unserer Gruppe. Kontinuität heißt hier u.a. die neuen Beziehungen zu anderen Menschen als etwas langfristig Wachsendes anzuerkennen. Und sowieso mit Lust an einer gemeinsamen Zukunft zu starten: nach jedem gewonnenen oder verlorenen Kampf folgt immer ein weiterer Schritt und neue Problemlösungen. Als Gruppe wollen wir an Macht gewinnen, um gehört zu werden und unsere Lebenszusammenhänge zu verändern. Daher sprechen wir vor allem Menschen an, die diese Macht (noch) nicht haben, viel zu selten sprechen und Gehör finden. Diese Idee einer Gesellschaft von uns aus, »von unten«, zu verändern, ist ein wichtiges Kernanliegen von Community Organizing. Wir wollen selbst für uns handeln und haben genug von Stellvertreterinnen wie Politikerinnen oder Arbeitgeberinnen!

»Morgens um 8 Uhr zum Jobcenter zu gehen und dort gemeinsam den Kopf über Wasser zu halten, vermittelt mehr Inhalt als jeder Demoaufruf. Gemeinsam eine öffentliche Diskussion zu unserer Alltagserfahrung mit Armut zu organisieren, oder einen Filmabend, hinterlässt Spuren. Und: Gute Basisarbeit spricht sich rum und kann Berge versetzen.«
(Robert Maruschke / Christian Lelek 2017)

2. Community Organizing ist Revolution und Herrschaftssicherung zugleich

Die vielen Beispiele in Leipzig, Saarbrücken, Freiburg oder anderswo deuten es an: wir werden für unsere Anliegen kämpfen müssen, um erfolgreiche Veränderungen anzustoßen. Wir: Das sind fast immer Mieterinnen, Arbeitnehmerinnen, Arbeitslose oder Alleinerziehende. Und das allein ist eine revolutionäre

Praxis, wir sprechen für uns selbst und verändern die Gesellschaft! Dennoch wissen wir auch, das zeigen die Beispiele von Arbeitskämpfen oder Stadtteilinitiativen, stehen die regionalen Verbesserungen und kleinteiligen Schritte nicht im Widerspruch zum Fortbestand von Ausbeutungsverhältnissen und Spekulation. Diese Vereinnahmungsfähigkeit der kapitalistischen Gesellschaft ist bemerkenswert. Um strukturelle Probleme und Ungerechtigkeiten lösen zu können, ist es notwendig damit einen produktiven Umgang zu finden (siehe [Arbeitsblatt A2](#)).

→AB2

»Sind Basisinitiativen in der politischen Landschaft etabliert, können sie sich darauf einstellen, dass viele erkämpfte Verbesserungen im Nachhinein schon immer die Ideen der Regierungen, Verwaltungen, des Managements oder der Vermieter_innen waren. Diese immer wiederkehrende Ironie der Geschichte haben die Initiativen nicht unter Kontrolle. Sie können aber durch ihre Präsenz im Alltag auf ihre eigene Erzählung vertrauen und diese verbreitern.«
(Robert Maruschke 2016)

3. Community Organizing ist ein langfristiger Prozess und Prozess der Demokratisierung

Viele Menschen in unserer Gesellschaft haben allzu oft schon erlebt, wie unwichtig ihre Erfahrungen und Vorschläge für Verbesserungen im Alltag sind. Gemeinsam eine demokratische Basisorganisation aufzubauen, ist unsere positive Antwort darauf. Über lange Zuhörprozesse und Abstimmungsrunden, in den wir die jeweiligen Ziele festlegen und gewonnene Kämpfe feiern, entwickeln sich positive Erfahrungen von Teilhabe und nachhaltiger Veränderung. Dieses Ziel einer besseren Gesellschaft für Alle baut auf unseren langfristigen und demokratischen Alltagserfahrungen auf.

4. Das 1:1-Gespräch ist Grundlage und Geheimwaffe des Community Organizing

Menschen zusammenzubringen, ist die Ausgangslage und das Ziel von Community Organizing. Damit dies gelingt müssen wir miteinander sprechen, lachen und arbeiten lernen. Am besten gelingt dies über viele und regelmäßige 1:1-Gespräche, der Begegnung und dem Austausch zwischen uns als Organizerinnen und anderen Menschen. Leider ist das für fast alle von uns nicht immer einfach und braucht viel Technik, Zeit und Übung. Darum: In den folgenden Seiten wird das 1:1-Gespräch eine große Rolle spielen. Am schnellsten lernt es sich mit ganz viel Übung und positiven Erfahrungen.

COMMUNITY ORGANIZING IST:

- Kontinuierliche und basisdemokratische Politik von unten
- Revolution und Herrschaftssicherung
- Langfristiger Prozess
- Prozess der Demokratisierung
- Die 1:1-Gespräche sind Grundlage und Geheimwaffe

3 WAS MACHT UNSER COMMUNITY ORGANIZING AUS?

Wie aber kommen wir mit den vier oder fünf Grundanliegen näher an die Praxis der Veränderung? Ich hoffe ihr verzeiht mir, wenn ich jetzt noch vier weitere Eckpunkte eines Community Organizings vorstelle. Überhaupt: Meine Empfehlung ist, das folgende [Arbeitsblatt A2](#) auszuschneiden oder auszudrucken und in eure Gruppentreffen mitzunehmen.

→AB2

Die Herausforderungen einer nachhaltigen und erfolgreichen Organizing-Praxis (Spaß machen soll es auch!) sind vielfältig. In meinen Praxisbegleitungen und Workshops in den letzten Jahren ist deutlich geworden, wie wichtig ein Rückkopplungsmoment und übersichtliches Gerüst für die Alltagsarbeit ist. Oft werden wunderbare Gespräche geführt und viele Menschen kommen zu unseren Treffen – doch wie können jetzt die nächsten Schritte gelingen? Organizerinnen brauchen eine einfache und klare Sprache, die aus dem Herzen kommt und Handlungsfähigkeit aufzeigt. Die folgenden vier Eckpunkte von Robert Maruschke (2014) können hier ein gutes Gerüst unserer Zusammenarbeit darstellen.

1. Unsere Kämpfe werden erfolgreich sein, wenn in diesen die Ursachen der Ungerechtigkeiten klar benannt werden. Wir fragen nach den systemimmanenten Mechanismen der Unterdrückung und der ungleichen Verteilung von Gütern: Warum ist dies und jenes so? Wer profitiert von diesen Strukturen? Diese kritische Analyse (der Gesellschaft, Arbeits- und Besitzverhältnisse usw.) stellt die Grundlagen unserer zukünftigen Kampagnen und konkreten politischen Aktionen bereit. Erste zufällige und individuelle Erfolge bringen uns dann auch nicht von dem Ziel ab, grundlegende Veränderungen einzufordern.

2. Die politische Basisarbeit ist die Grundlage für Alles. Eine kontinuierliche und inhaltliche Auseinandersetzung innerhalb unser Organisation, Nachbarschaft oder Basisgruppe ist das Gegenstück zu monothematischen und kurzfristigen

Projektbündnissen und Bürgerinnenorganisationen. Unsere Basisorganisation wird getragen von Menschen, die am meisten unter den gesellschaftlichen Zumutungen leiden. Unser solidarisches Miteinander zeigt hier die Möglichkeiten der besseren Arbeits- und Lebensbedingungen auf und ist Rückzugraum und Lobby zugleich.

»So banal es klingen mag, ohne Respekt vor anderen Lebenssituationen, ohne Geduld, ohne Offenheit und Interesse für kulturelle Unterschiede, ohne die Menschen in ihrer Widersprüchlichkeit zu mögen, gelingt keine Basisorganisierung. Die Herausforderung besteht darin, diese Selbstverständlichkeiten in eine alltägliche Praxis zu übersetzen.«
(Claudia Kratzsch / Robert Maruschke 2016)

3. Falsche Freundinnen helfen uns nicht weiter. Tatsächlich erfolgreich kann unser Organizing nur in der Praxis sein. Dieser Erfolg bemisst sich auch daran, wie nachhaltig unsere Fähigkeiten zu strukturellen Veränderungen und Verbesserungen der realen Lebensbedingungen von Menschen sind. Wenn wir den neuen Radweg, einen besseren Nahverkehr oder schwächeren Sanktionen im Jobcenter erkämpft haben, werden wir viele Freundinnen haben. Parteien oder Konzerne werden uns einladen und gemeinsame Projekte in Aussicht stellen. Das können sie gern tun – doch wir werden unsere Ziele und grundsätzlichen Forderungen dabei nicht aus den Augen verlieren.

4. Ein grundlegender Wandel der Verhältnisse ist nur mit einem gemeinsamen Handeln über Stadtteil-, Länder- oder Gruppengrenzen hinaus möglich. Oft liegt die Lösung unserer Probleme nicht im direkten Umfeld und für größere Erfolge sind auch ein kontinuierlicher Austausch und eine Zusammenarbeit mit anderen Akteurinnen hilfreich. Wenn wir im Stadtteil eingesperrt bleiben, besteht das Risiko, den Blick für die gesamtgesellschaftlichen Probleme zu verlieren. Viele Menschen unterstützen unser Anliegen und können unsere Unterstützung brauchen. Es gibt einen klaren Zusammenhang zwischen den Ungerechtigkeiten und Ausbeutungsverhältnissen in verschiedenen Regionen der Welt – schließen wir uns in solidarischen Bündnissen zusammen!

ECKPUNKTE EINES COMMUNITY ORGANIZINGS

1. Kritische Analyse und grundsätzliche Opposition

2. Politische Basisarbeit

3. Konfrontative Politikformen

4. Organisationsübergreifende und grenzenlose Solidarität

4 ENTSCHEIDUNG FÜR DIE PRAXIS

Du hast bereits eine Gruppe an Menschen, die mit dir zusammen ein Problem lösen will? Du kennst bereits deinen Stadtteil und Wohnort und seine Geschichte? Oft ist dies nicht so und viele Interessierte suchen erst nach einem Startpunkt für die eigene Praxis. Nachfolgend findest du verschiedene Ansatzpunkte und Startmöglichkeiten – es gibt darüber hinaus noch viele weitere!

→ Erforsche ein Thema, die soziale Geschichte eines Ortes oder einer Community

Nicht nur Wissenschaftlerinnen wissen um den Wert von Forschung. In den USA beginnen professionelle Organizerinnen, die in eine neue Stadt kommen, genau damit. Sie erkunden die räumlichen Gegebenheiten (insbesondere die Stadtteile der Arbeiterinnen), erkunden die jüngere Sozialgeschichte und sprechen mit Gewerkschafterinnen, Kneipenbesitzerinnen oder Erzieherinnen. Das so gesammelte Wissen hilft dir, die vorhandenen Probleme zu erkennen, Ansatzpunkte für deren Lösung zu sammeln und auch Kontakte zu knüpfen. Am besten du schreibst viele deiner Beobachtungen auf!

→ Anfangen, indem du selbst eine Gruppe gründest

Sicher hast du in deinem Alltag bereits viele (informelle) Kontakte zu Freundinnen, Nachbarinnen oder Arbeitskolleginnen. Gibt es bereits ein brennendes Thema, das für viele Menschen wichtig ist? Gibt es Veränderungen und Problemlagen in deiner Nachbarinnenschaft oder Firma, die auch andere Menschen betreffen? Hier kannst du ansetzen und mit schon drei, vier Menschen eine Kerngruppe starten. Eine offene und interessierte Kerngruppe zu bilden, ist nicht immer einfach – mit ihnen gemeinsam aber die Gesellschaft zu verändern, ist einiges an Anstrengung wert!

»Wollen sich Menschen gemeinsam organisieren, müssen sie in Kontakt kommen. Die BRU des ›Strategy Centers‹ geht jeden Tag mit Festangestellten und Freiwilligen durch den öffentlichen Nahverkehr in Los Angeles und spricht die Menschen in den ›Fabriken auf Rädern‹ konkret an. Andere Organisationen gehen durch Arbeitsämter oder in der Nachbarschaft von Tür zu Tür. Die aufwendige Kontaktaufnahme bringt den Organisationsprozess nur weiter, wenn das erste Gespräch nicht abstrakt bleibt, sondern konkretes Interesse am politischen Projekt geweckt wird und Kontaktmöglichkeiten ausgetauscht werden.« (Claudia Kratzsch / Robert Maruschke 2016)

→ Anfangen, indem du dich einer Gruppe anschließt

Ganz oft gibt es bereits eine Reihe an aktiven oder passiven Gruppen, Vereinen und Zusammenschlüssen in Städten, Gemeinden oder Betrieben. Du kannst dich bei anderen Menschen nach ihnen erkundigen oder im Internet recherchieren. Am einfachsten ist es, wenn diese Gruppe bereits soziale Kämpfe führt oder einen Zusammenschluss marginalisierter Menschen ist. Ihnen kannst du dich anschließen und Community Organizing sowie dein Anliegen in die Gruppe tragen. Manchmal kann auch ein bestehender Nachbarschafts- oder Sportverein eine Ansammlung politisch und sozial interessierter Menschen sein – frage sie nach ihren wichtigsten Anliegen und schließe dich ihnen an. Wenn du ihnen zuhörst und auch dein Anliegen klar benennst, wird dies ein guter Ausgangspunkt sein.

5 DAS AKTIVIERENDE 1:1 GESPRÄCH

Jeder der vorangegangenen Schritte bringt uns dem Ziel einer handlungsfähigen und selbstmächtigen Gruppe näher. Bisher sind in unserer Gruppe schon einige Menschen versammelt und wir haben uns über mögliche Ziele ausgetauscht. Wie können wir mehr werden, um von den Anliegen und Problem anderer Menschen zu erfahren? Wie können wir mehr werden, um Kampagnen erfolgreich führen zu können und Kämpfe zu gewinnen?

Bereits angesprochen wurde DAS 1:1-GESPRÄCH ALS GEHEIMWAFFE des Community Organizing. Mit den aktivierenden Gesprächen wollen wir nach den Anliegen und Problemen der Menschen fragen und sie zugleich einladen mit uns gemeinsam diese Probleme zu lösen. Nur wenn unsere Organisation wächst und wir die Lösungen gemeinsam erstreiten, werden wir langfristig erfolgreich sein und politische Macht gewinnen!

Wie aber gestalten wir das aktivierende 1:1-Gespräch? Wie schaffen wir eine Balance, unser eigenes Anliegen zu vermitteln und zugleich anderen Menschen offen zuzuhören? Kann ein einziges Gespräch ausreichen, um mit unbekannten Menschen Kontakt aufzunehmen und sie zu einem Treffen einzuladen?

Diese und andere Fragen solltet ihr am besten in eurer – noch kleinen – Basisgruppe diskutieren und euch möglichst mit vielen Übungen vorbereiten. Ihr könnt diese Gespräche z. B. als kurze »HAUSTÜRGESPRÄCHE« vor dem Supermarkt, auf der Straße oder eben an Haustüren führen. Für dieses Format spricht die offene Gesprächsstruktur und damit diverse Begegnungssituation. Zugleich könnt ihr bei einer Gesprächslänge von ca. 7 – 10 Minuten viele neue Menschen erreichen und zu einem kommenden ersten Treffen einladen. Ein weiterer Gesprächsansatz sind verabredete und terminierte Gespräche von Kontaktpersonen in ihrem Haushalt. Diese »WOHNUNGSGESPRÄCHE« verabredet ihr am besten auf Grundlage einer

Empfehlung von Freundinnen, der engagierten Gewerkschaftssekretärin, Pfarrerin usw. In diesen Gesprächen könnt ihr eine konkrete Zielgruppe direkt erreichen, vielschichtigere Perspektiven und Problemlagen erkunden und meist auch verbindliche Verabredungen treffen. Natürlich erfordern sie einen größeren Zeitaufwand in der Vorbereitung und Durchführung.

Am besten übt ihr das aktivierende 1:1-Gespräch in eurer Gruppe auf Grundlage der folgenden Arbeitsblätter A3 und A4. Ich selbst habe vieles davon bei Robert Maruschke, Paul Cromwell und Jana Seppelt gelernt. Erinnert euch dabei an die Grundlagen und Eckpunkte! Jeder Kontakt mit Menschen berührt den Lebensnerv unseres Community Organizings. Lang anhaltende und verlässliche Beziehungen beginnen mit einer Gesprächssituation, die durch euch und eure Fähigkeiten und Visionen gestaltet werden. Diese Fähigkeiten erlangen wir immer erst durch den konkreten Austausch mit anderen Menschen. Lernt euch und den anderen Menschen zu vertrauen!

Viele Organizerinnen berichten von grundsätzlich positiven Erfahrungen in der Kontaktaufnahme über Haustür- und Wohnungsgespräche. Dennoch ist es ratsam, eine realistische Erwartungshaltung auszubilden. Viele Menschen haben schlechte Erfahrungen gemacht mit Haustürverkäufen, Mitgliederwerbung auf der Straße oder aufdringlichen Kandidatinnen von politischen Parteien. Bereitet euch auf diese Skepsis vor und gestaltet die Eröffnungssituation und Kernbotschaft entsprechend. Natürlich sind Gespräche mit bereits sympathisierenden Menschen immer einfacher zu führen.

Ein weiterer grundlegender Aspekt sind die Kontaktlisten der Gespräche. Nehmt euch nach (!) jedem Gespräch kurz die Zeit, die genannten Probleme und Anliegen, Namen und Kontaktdata aufzuschreiben. Je systematischer ihr dies umsetzt, um so einfacher ist die zukünftige Arbeit. Stellt euch vor, wenn allein sechs aktive Menschen eurer Gruppe an mehreren Tagen Haustürgespräche führen – ohne Kontaktlisten würdet ihr schnell den Überblick verlieren. Gern könnt ihr die nachfolgende Kontaktliste (Arbeitsblatt A5) hierfür verwenden und vervielfältigen.

→AB3
→AB4

Für die gemeinsame Auswertung der Gespräche lohnt es sich ebenso Zeit einzuplanen. Was hat gut funktioniert und welche Erfahrungen haben die anderen gemacht? Welche Themen wurden angesprochen und was hat in den Gesprächen Spaß gemacht? Was braucht es für euch um es wieder und wieder zu tun?

»Ist dieser erste Schritt gelungen, dann beginnt die eigentliche Arbeit einer Basisorganisation. Die Interessierten sollten so persönlich wie möglich eingeladen werden. Ein regelmäßiger Anruf vor dem nächsten großen Treffen, ein offenes Ohr für die persönlichen Anliegen und die Meinung des Gegenübers machen es Interessierten viel einfacher, sich einzubringen. Zwei Faustregeln des Organizings erleichtern die Arbeit:
(1) Rede nicht mehr als dein_e Gesprächspartner_in;
(2) Menschen müssen drei Mal persönlich kontaktiert werden, bevor sie zu einem Treffen kommen.«
(Claudia Kratzsch / Robert Maruschke 2016)

→AB5

DAS AKTIVIERENDE 1:1 GESPRÄCH IM COMMUNITY ORGANIZING

Die EINLEITUNG sollte sehr kurz sein, hier kannst du dich kurz vorstellen, deinen Hintergrund und dein Anliegen erklären und den Grund für das Gespräch

Das ZUHÖREN selbst ist das Kernanliegen des Gesprächs. Über offene Fragen (wo liegt das Problem, wo drückt der Schuh?) zeigst du dein aktives Interesse. Am besten eignen sich Fragen, die auch konkrete Anliegen und Ergebnisse im Blick behalten.

Das Gespräch soll auch INFORMIEREN und benannte Anliegen mit den Problemen von ähnlichen Menschen und Gruppen verbinden. Dadurch wird die Vereinzelung durchbrochen und polarisiert: Viele haben uns ähnliches berichtet!

AUFWÜHLEN und konkrete Probleme mit der Gerechtigkeitsfrage verbinden. Welchen Standpunkt hat meine Gesprächspartnerin zu dem Gesagten? Hat sie bereits oder würde sie etwas tun damit diese Probleme für alle verschwinden?

Zum Gesprächsabschluss sollte eine offenkundige VERABREDUNG getroffen werden. z.B. Würdest du dich mit anderen zu dem Thema engagieren? Wir haben dazu demnächst ein Treffen, würdest du kommen wollen? Bitte freundlich und bestimmt um Kontaktmöglichkeiten (Telefon und eMail) bitten und zusagen, von dir persönlich dann auch zum Treffen eingeladen zu werden.

Bitte beachtet die Zeitaufteilung 30% (du) und 70% (Gesprächspartnerin) und orientiert euch an Aspekten wie Austausch, Zuhören und Lernen. Verkaufsgespräche sind kein Community Organizing!

DIE EINLEITUNG UND KERNBOTSCHAFT

30 SEKUNDEN

- Wer bin ich?
- Wieso suche ich das Gespräch?
- Hast du kurz Zeit für ein Gespräch?
- Kurz + Konkret!

30 SEKUNDEN KERNBOTSCHAFT

- »Mein Name ist Klara Olb und ich komme von der neuen Stadtteilinitiative Hausberg. Wir wollen die Lebensbedingungen hier im Stadtteil verbessern...«
- Sprecht von eurem Organisierungsprozess
- Niemals in der dritten Person sprechen – wir alle sind das!

REDEN IST SILBER – ZUHÖREN IST GOLD!

Was passiert im Gespräch?

- Sprechen
- Non-verbale Gestik/Mimik
- Gesellschaftliche Praxen reflektieren:
z.B. Spreche ich als Frau mit einer Frau?
- Habe ich vorab einen guten Rahmen geschaffen in dem ich mich wiederfinde?

Übt die Kernbotschaft und das aktivierende 1:1-Gespräch! Findet eure eigene Sprache und Wohlfühlbedingungen heraus und setzt sie um!

AB 4

AUSWERTUNGSBLATT

Datum/Uhrzeit _____

Gesprächsort _____

Mit wem? _____

Kontaktdaten _____

Wurden Kontakte empfohlen? _____

ZENTRALE AUSSAGEN/KERNANLIEGEN

Was war besonders?

Welche Kompetenzen und Erfahrungen wurden deutlich?

ORGANISATIONSNOTIZ

Wie haben wir die Gesprächssituation angenommen?

Was sollten wir nicht vergessen?

Wurde eine konkrete Verabredung vereinbart?

AB 5

6 KONTAKTE AUSBAUEN UND TREFFEN VORBEREITEN

Erinnert euch an die Eckpunkte eines Community Organizings: Die politische Basisarbeit ist das Herzstück unserer Organisierung. Ihr habt inzwischen eine Gruppe gegründet und gelernt aktivierende Gespräche zu führen. Das ist schon ein großer Schritt! Wenn ihr jetzt auf das anschließende Arbeitsblatt A6 schaut, können wir jetzt zu einem ersten großen Treffen einladen. Aus meiner Erfahrung macht es oft Sinn, bereits ein Treffen vor den 1:1-Gesprächen verabredet zu haben und zu dem Termin schon einzuladen. Gleichzeitig ist es auch praktikabel, wenn ihr eure Erfahrungen und die genannten Themen aus den Gesprächen erst sammelt und bespricht. In jedem Fall braucht es die erneute telefonische Kontaktaufnahme, um an das Gespräch zu erinnern und zum Treffen einzuladen.

→AB6

Grundsätzlich bietet es sich in dieser Phase an, eine kurze Rückschau zu halten. Wie haben die Menschen auf unser(e) Anliegen reagiert? Welche Themen wurden genannt? Sind die Themen und Probleme ähnlich denen unserer Erwartungen? Besteht die begründete Hoffnung, dass viele Menschen aus den Gesprächen zu einem Treffen kommen?

Bei neuen Organizing-Projekten wird oft eine (zu) hohe Erwartungshaltung entwickelt. Wenn wir mit einhundert Menschen aktivierende Gespräche geführt haben und zu dem ersten Treffen dann zwanzig Personen kommen – wunderbar. Eine handlungsfähige Basisorganisation aufzubauen, ist immer ein Prozess. Wir werden wachsen, wenn wir die Menschen und ihre Anliegen ernst nehmen und Alle gleichberechtigt mit einbinden. Der Pfeil zeigt wie sich unser Organizing entwickeln kann:

DER ORGANIZINGPFEIL

Beziehung → Aktion → Mehr Beziehungen → Erfolgreiche Aktion

Nun zurück zu der Planung eines ersten Treffens. Die Rahmenbedingungen, ein möglichst zentraler und niedrigschwelliger Ort und ein guter Zeitpunkt, sind sehr wichtig. Sprecht dies möglichst frühzeitig ab und denkt auch an Getränke und Essen. Entwickelt einen Zeitplan für das Treffen und findet Menschen, die moderieren. Ein Strukturvorschlag von mir würde so aussehen:

1. Begrüßung:

Die Teilnehmenden begrüßen sich und stellen sich nacheinander vor. Am Besten einen öffentlichen und gut zugänglichen Ort auswählen und die Tagesordnung auslegen, gegebenenfalls Bedürfnisse abfragen und darüber sprechen.

2. Einleitung:

Ein kurzer Input, warum das Treffen stattfindet und wer es organisiert hat.

3. Berichte über die Zuhör-Ergebnisse:

Die Ergebnisse der Einzelgespräche werden vorgestellt, gesammelt und am besten visualisiert, so dass sich ein Überblick bezüglich thematischer Schwerpunkte (kollektive Probleme) ergibt.

4. Fragen und Diskussion:

In der Diskussionsphase wird erörtert, welche Probleme und Schwerpunkte am dringlichsten sind und somit im Zentrum der Aktionsplanung stehen, welche Ziele verfolgt werden und welche Strategien infrage kommen.

5. Abstimmung der Themen und Schwerpunkte:

Basisdemokratie ist unabdingbar. Deshalb wird konsensual abgestimmt, zu welchen Themen und Schwerpunkten die Gruppe als Erstes arbeiten will.

6. Aktionsgruppen:

Nach der thematischen Verständigung folgt die Bildung von Aktionsgruppen. Dabei wird geklärt, wer in welcher Gruppe, welche Aufgabe übernehmen kann, wie die Aktion aussehen soll, wer mögliche Gegnerinnen sind, welche potentiellen Bündnispartnerinnen es gibt, was wann und wo geschehen soll.

In unserem ganzen Organizing-Prozess ist Basisdemokratie und persönliche Verantwortung unabdingbar. Das Treffen sollte für die vielen neuen Menschen attraktiv gestalten werden und jederzeit Beteiligung ermöglichen. Vergesst nicht, immer transparent zu handeln und unterschiedliche Geschwindigkeiten und Engagement-Erfahrungen einzubeziehen. Alleinerziehende Menschen, Rentnerinnen, Arbeitslose oder erfahrene Aktivistinnen – alle brauchen unkomplizierte und offene Beteiligungsstrukturen. Oft vernachlässigte Kleinigkeiten, z.B. eine gute Zeitbegrenzung von zwei Stunden und vorbereitete Materialen und Räume, stellen für viele erst einen Ermöglichungsrahmen bereit.

Ebenso wichtig ist es, aus den vielen Themen der aktivierenden 1:1-Gespräche, gemeinsam die Produktivsten auszuwählen. Im Arbeitsblatt A7 habe ich dafür eine mögliche Vorgehensweise skizziert. Das Material soll euch dabei helfen, eine tragfähige Richtungsentscheidung zu treffen.

→AB7

Sicher haben sich jetzt viele neue Aktive für Arbeitsgruppen entschieden und werden auch zu den nächsten Treffen kommen. Wie im ORGANIZINGPFEIL deutlich wird, ist es entscheidend für den Erfolg künftiger Kampagnen, noch mehr Menschen zu erreichen und einzubinden. Ich empfinde es daher immer hilfreich, bereits auf dem ersten Treffen einen Übungstermin für aktivierende Gespräche zu verabreden. Ein solcher Termin eignet sich besonders, um noch mehr Organizerinnen auszubilden und mit ihnen die Gesprächsarbeit auf eine breitere Basis zu stellen. Die Herausforderung mehr Kernaktive auszubilden und Menschen in ihrem Handeln zu bestärken, gelingt über solche Übungstreffen am besten.

SCHRITTE DES ORGANIZINGS

- »door-knocking«
- Themen lokalisieren
- Themen aufgreifen und anbieten
- zum Treffen einladen
- Mobilisierungsgehalt herausfinden
- personalisieren
- »leader« identifizieren
- »leadership« entwickeln
- Öffentliches Treffen
- Verhandlung/Problemlösung
- Entwicklung der Organisation

THEMEN AUSWÄHLEN UND STRUKTURIEREN

Themen, die dich und andere motivieren aktiv zu werden, sind die besten Themen. Die Frage nach der Motivation der Menschen wird sich immer stellen. Wenn ein Problem stark bewegt, ist es ideal, um viele Menschen und eine aktive Beteiligung zu erreichen.

Wählt zu Beginn ein einfaches und gewinnbares Thema. Im Organizingpfeil wird deutlich, das unsere Gruppe über Erfolge und gemeinsame Kämpfe stärker und größer wird. Wenn wir zusammen einen Sieg erringen, verbessert dies auch die Sprechfähigkeit und das Vertrauen jeder Einzelnen. Sucht somit besonders nach regionalen und übersichtlichen Anliegen.

Macht eine Prioritätenliste und beginnt mit zwei parallelen Themen. Transparenz und Basisdemokratie sind unsere Grundanliegen. Da ein Community Organizing langfristig angelegt ist, könnt ihr gerne einen Zeitstrahl mit verschie-

denen prioritären Themen erstellen. Ebenso ist ein zweites Thema mit einer eigenen Arbeitsgruppe auch zu Beginn schon ideal.

Baut gemeinsam an einer Vision. Kämpfe um wichtige Anliegen lassen sich wirksam führen, wenn wir eine übergreifende Vision und Utopie entwickeln. Wo wollen wir hin? Nehmt euch bei jedem Treffen die Zeit, um daran zu arbeiten und sammelt alle Nennungen und Beiträge.

Ermöglicht Verantwortung und Anerkennung für Alle. Wenn ihr transparent und kommunikativ arbeitet, jeden Schritt als gemeinsame Herausforderung anerkennt, ist immer wieder eine Verantwortungsübernahme möglich. Spart nicht mit Lob und Anerkennung für eure Erfolge und Arbeit. Aus Fehlern soll eher gelernt werden und Ausprobieren ist immer auch gewünschte Aneignung.

7 EINE KAMPAGNE PLANEN UND DIE ORGANISATION AUFBAUEN

Mit der ersten Versammlung, der Themenwahl und den neuen Arbeitsgruppen seit ihr schon mittendrin im Community Organizing (siehe A6). Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell mit dem Arbeitsprozess und Folgetreffen die Zeit vergeht. Bitte erinnert euch immer an die Eckpunkte im Arbeitsblatt A2, wenn ihr jetzt nach Taktiken und Lösungen sucht. Es gibt übrigens keinen Grund nicht ebenso kleine Schritte im Organizing zu machen – eure gemeinsame Geschwindigkeit ist die Richtige!

»Das Spannende daran, Organizer zu sein, ist, dass es kaum Raum oder Zeit für Hoffnungslosigkeit gibt. Es gibt immer Raum für Zuversicht. Es gibt immer etwas zu tun, was von historischer Bedeutung ist, wichtige Entscheidungen in unserem Leben, ein Kampf gegen mächtigere Feinde, tolle Menschen, mit denen man zusammenarbeitet und eine echte Chance auf einen Sieg hat.«
(Eric Mann 2017)

Damit ihr eine Vorstellung für die mögliche Zielrichtung kommender aktivierender Gespräche und Treffen bekommt – ist auch hier wieder ein Blick in die Praxis hilfreich. Für einen klaren Blick auf die künftige Größe und Struktur unserer eigenen Organisation mag ich persönlich das Beispiel der »BusRidersUnion« (also der Vereinigung der Nutzerinnen des öffentlichen Nahverkehrs) in Los Angeles anführen. Diese basisdemokratische Gruppe hat viele aktivierende Gespräche durchgeführt, Treffen und Kampagnen organisiert und erfolgreich massive Verbesserungen im Nahverkehr erstritten. In ihrer Struktur konnten sie dabei auf 300 Aktive, 3000 Mitglieder in der Organisation und 30.000 kontaktierbare Unterstützerinnen zurückgreifen. Das Beispiel soll euch vor allem Mut machen. Schaut z.B. auch die Videos über die »BusRidersUnion« im Internet. Sehr viele

→AB6

→AB2

Menschen werden nicht immer die Zeit, Ressourcen oder das große Interesse haben selbst als Aktive in eure Gruppe einzutreten. Natürlich werden auch Menschen eure Gruppe verlassen, z. B. um in eine andere Stadt zu ziehen. Doch Menschen sind grundsätzlich solidarisch – das ist meine Überzeugung. Mit einer GRUNDSTRUKTUR VON AKTIVEN, MITGLIEDERN UND UNTERSTÜTZERINNEN ist viel Platz für jede Form von Beteiligung vorhanden.

In den Arbeitsgruppen wurde inzwischen zu den Themen geforscht und Hintergrundkarten erstellt? Ihr konntet konkrete Organisationen und Personen identifizieren, an die sich die Forderungen richten? Wer hat die Macht, euch zu geben was ihr braucht? Für die nächsten Schritte, z.B. weitere Treffen mit mehr Aktiven, der Planung und Durchführung einer Kampagne oder einem öffentlichen Treffen ist das [Arbeitsblatt A6](#) und das [Poster A9](#) gedacht.

An dieser Stelle sind wir an einem wichtigen Moment eures Organizings. Die größte Nachhaltigkeit und Durchsetzungsfähigkeit erreicht ihr, wenn viele Akteurinnen Verantwortung übernehmen, eine eigene Rolle entwickeln und größtmöglich sprechfähig werden. Diesen Prozess der Entwicklung von »Leadership«, also der Übernahme von Führungsverantwortung, würde ich als »COMMUNITY ORGANIZERIN WERDEN« übersetzen. Diese vielen neuen Organizerinnen können zuhören, bringen sich konstruktiv, umsichtig und verlässlich ein und nehmen Teil an unserer Vision. Erfahrungsgemäß sind diese Organizerinnen zu Beginn oft wir selbst. Eine basisdemokratische Gruppe braucht aber möglichst viele Menschen, die eine solche Position einnehmen. Öffnet euch für diesen Lernprozess, in jedem einzelnen Schritt eurer Organisierung und späteren Kampagne!

Für die Kampagnenplanung und Versammlungsvorbereitung empfiehlt es sich, einen möglichst detaillierten Aktionsplan zu entwerfen. Das [Arbeitsblatt A8](#) soll hier eine Orientierung bieten. Ähnliche Arbeitsblätter werden auch im Arbeitsheft von Robert Maruschke oder bei Organizing-Projekten in Leipzig und

Bonn verwendet. In der Kampagnenplanung und Vorbereitung eines öffentlichen Treffens kommt der Machtanalyse eine besondere Rolle zu. Oft ist es schwer erkennbar, wer uns geben kann, was wir brauchen. Wer sind die Entscheiderinnen z. B. für Sanktionen im Jobcenter oder die Radwegeplanung in der städtischen Verwaltung? Wer hat Einfluss auf diese Entscheidungen und wie sind die Kräfteverhältnisse verteilt? Wer hat bereits ähnliche Erfahrungen und kann uns unterstützen?

Auch hier ist ein Besuch von anderen Praxisprojekten immer zu empfehlen. Übt möglichst häufig in eurer Gruppe die Konfrontation von Entscheidungsträgerinnen mit euren Anliegen und das gemeinsame Reagieren auf scheinbare Lösungsangebote. Diese beiden Punkte will ich hier noch vertiefen:

→ In vielerlei Hinsicht ist es für Menschen ein schwieriges Unterfangen öffentlich und konfrontativ über ihre Probleme, Erfahrungen und Forderungen zu sprechen. Dabei sind eure individuellen Erfahrungen eines gemeinschaftlichen Problems die wirksamste Erzählung! In meinen Workshops unterstütze ich die Sprechfähigkeit mit konkreten Übungen. Stellt dafür in euren Treffen eine Verhandlungssituation spielerisch dar: z. B. mit einem Podium mit Moderation, Vertreterinnen eurer Organisation und Politikerinnen und einer großen Versammlung von Nachbarinnen und / oder Aktiven. Einleitend wird das Problem auf dem Podium beschrieben, die Politikerinnen beziehen eine Stellung dazu. Dann stehen einzelne Menschen in der Versammlung auf und beschreiben ihre Perspektiven. Dagegen gibt es kein aber. Übt diese öffentliche Sprechfähigkeit und stellt klare Forderungen auf!

→ Nachdem wir öffentlich unsere Forderungen benannt haben, werden Entscheiderinnen ein Lösungsangebot machen. Nicht selten kommen z. B. Politikerinnen sogar in unserem Gruppenbildungsprozess auf uns zu. Hier ist es empfehlenswert, euch immer bewusst zu machen, wie grundlegend das gemeinsame Kämpfen, Siegen und auch Verlieren ist. Auch wenn z. B. eine Aktive aus eurer Gruppe einen guten Draht zur Bürgermeisterin hat oder eine kleine Delegation zu einem Treffen eingeladen wird. Erst wenn wir jeden Schritt gemeinsam gehen, kann es zu einem Erleben von Handlungsfähigkeit und Macht für alle Beteiligten werden. Dann ist gewinnen auch gewinnen!

→AB6
→AB9

→AB8

DIE AKTIONS- UND KAMPAGENPLANUNG

	Inhalte	Verbündete und Unterstützerinnen	Zeitraum
1. Themen vorbereiten			
2. Lösungen identifizieren			
3. Basisgruppe ausbauen			
4. Öffentliche Aktionen durchführen			
5. Konfrontation und Verhandlung			
6. Erfolg			



8 AUF IN DIE PRAXIS!

An dieser Stelle sind wir wieder am Ausgangspunkt unseres Community Organizings angekommen. Es gibt viele Themen, Probleme und Anliegen, die einer Lösung bedürfen. Mit euren Treffen und aktivierenden 1:1-Gesprächen habt ihr bereits einen entscheidenden Schritt in der Antwortsuche getan – es braucht eure mutige Praxis, um das Versprechen auf eine lebenswerte Gesellschaft umzusetzen!

Community Organizing bietet uns Hilfestellungen und viele praktische Werkzeuge, diese Veränderungen anzugehen. Mit der Wahl eurer Themen und den demokratischen Beteiligungs- und Lösungsstrukturen habt ihr eine entscheidende Herausforderung angenommen. Probiert euch aus und seit immer offen für neue Vorschläge und Menschen. Unsere Ziele können wir mit unseren praktischen Handlungen erreichen.

Lasst uns etwas unternehmen!

LINKS ZU ORGANIZING- SCHULEN UND PROJEKTEN

Erwerbsloseninitiative BASTA! (Berlin):

→ www.basta.blogsport.eu

Forum Community Organizing e.V. (FOCO):

→ www.fo-co.info

Kiezhaus Berlin-Wedding:

→ www.kiezhaus.org

Mietergemeinschaft Schönefelder Höfe (Leipzig):

→ www.mietergemeinschaft-schoenefeld.de

Mieterinitiativen Stuttgart:

→ www.mieterinitiativen-stuttgart.de

Organisieren Kämpfen Gewinnen:

→ www.organisieren-gewinnen.de

Organizi.ng:

→ www.organizi.ng

OrKa:

→ www.orka-web.de

Rothe Ecke (Kassel):

→ www.rothe-ecke.de

Starthilfe AG (Berlin):

→ www.dwenteignen.de/sich-wehren/

Wilhelmsburg Solidarisch (Hamburg):

→ www.solidarisch.org

LITERATUR- EMPFEHLUNGEN

BASTA! (2018): Erwerbslosenschule, unter:

→ http://basta.blogspot.eu/files/2018/10/compressed-basta_erwerbslosenschule_broschüre_fertig2_deutsch.pdf

Behrendt, Thomas/Nodes, Wilfried (1995):

Forward to the roots... Brennpunkt Dokumentation zu Selbsthilfe und Bürgerengagement Nr.29, Bonn.

Birke, Peter (2010): Die große Wut und die kleinen Schritte. Gewerkschaftliches Organizing zwischen Protest und Projekt, Berlin/Hamburg.

Bradbury, Alexandra/Brenner, Mark/Slaughter, Jane (2018): Geheimnisse einer erfolgreichen Organizerin, Kassel. Arbeitsblätter unter:

→ www.organisieren-gewinnen.de/index.php?id=75

Forum Community Organizing e.V./ Stiftung Mitarbeit (Hrsg.) (2015): Handbuch Community Organizing. Theorie und Praxis in Deutschland, Bonn.

Huber, Stefan (2010): Community Organizing in Deutschland. Eine ›neue‹ Möglichkeit zur Vitalisierung/Lokaler Demokratie? Potsdam.

Kratsch, Claudia/Maruschke, Robert (2016): Basisorganisation verändert die politische Landschaft, in: s u b \ u r b a n. Zeitschrift für kritische Stadtforschung 2–3/2016. S.103–112

Mann, Eric (2017): Transformatives Organizing – Ein Handbuch. 7 Bausteine, 12 Rollen, 16 Fähigkeiten, Karlsruhe.

Maruschke, Robert (2014): Community Organizing – Zwischen Revolution und Herrschaftssicherung. Eine kritische Einführung, Münster.

Maruschke, Robert / Lelek, Christian (2017): Basisorganisation statt Spezialstrategie!, in: Antifaschistisches Infoblatt 117, S.18–19

Maruschke, Robert (2016): Basisorganisation als Herkulesaufgabe. Eine Replik zur Debatte, in: s u b \ u r b a n. Zeitschrift für kritische Stadtforschung 2–3 / 2016. S.131–136

Pieschke, Miriam/Rokitte, Rico (Hrsg.) (2019): Transformative Organizing – Reading the Practice, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin.

Download unter:

→ www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publikationen/TransformativOrganizing.pdf

Wetzel, Detlef (Hrsg.) (2013): Organizing. Die Veränderung der gewerkschaftlichen Praxis durch das Prinzip Beteiligung, Hamburg.

Williams, Steve (2013): Fordert alles. Lehren aus dem Transformativen Organizing, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, New York.

Download unter:

→ www.rosalux-nyc.org/wp-content/files_mf/williams_transformative_organizing.pdf.

Williams, Steve (2015): Den Wandel organisieren. Eine Best-Practice-Studie zum Modell des »Transformative Organizing« in den USA, hrsg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, New York.

Download unter:

→ www.rosalux-nyc.org/wp-content/files_mf/williams_deu2015web62.pdf.

IMPRESSUM

Zentrum für optimistische Bergbauforschung e.V.
Demmeringstr. 32, 04177 Leipzig
Internet: zfov.de

Arbeitsheft: Community Organizing
Autor: Rico Rokitte
Gestaltung: Sonni Scheuringer
Gesetzt in der Sectra Fine und Graebenbach

Erste Auflage / 1000 Stück

»DAS HANDELN JEDER EINZELNEN ZÄHLT.«

ISBN 978-3-947176-17-5